Ausstellungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **102 (2015)**

Heft 12: **Kazuo Shinohara**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Shinohara ausstellen

Seng Kuan, Fredi Fischli und Niels Olsen im Gespräch mit Tibor Joanelly und Roland Züger

Das gta-Institut der ETH Zürich plant für kommenden Frühling eine gross angelegte Schau zu Kazuo Shinohara. Kuratiert wird sie von Fredi Fischli und Niels Olsen zusammen mit dem US-amerikanischen Historiker und Kurator Seng Kuan, der in St. Louis (Missouri) eine Ausstellung zu Shinohara gestaltet hat.

wbw Herr Kuan, Sie haben über Kenzo Tange promoviert. Wie kamen Sie im Frühjahr 2014 dazu, das Werk von Kazuo Shinohara auszustellen, der doch eine gegensätzliche Architekturauffassung propagierte?

Seng Kuan (SK) Wir haben die Ausstellung im Mildred-Lane-Kemper-Museum realisiert, es gehört zur Washington University in St. Louis. Dort bot sich eine wunderbare Gelegenheit, die Architektur-Fakultät einzubeziehen. Das Kunstmuseum hat seinen Sammlungsschwerpunkt in der deutschen Kunst des 20. Jahrhunderts. Mit der Shinohara-Schau konnten wir zeigen, dass Architektur und Kunst des 20. Jahrhunderts einen gemeinsamen Hintergrund und eine gemeinsame Sprache teilen. Ich habe also nach spezifischen Themen und Materialien gesucht, die dem Museumssetting angemessen erschienen. Unsere Schau war für das Museum eine Art Kulturschock. Die Präsentation warf zahlreiche Fragen auf, wie zum Beispiel: Was zeichnet ein ausstellbares Objekt in einem Kunstmuseum aus?

Für mich persönlich war von Interesse, den soziologischen oder funktionellen Ansatz zu Architektur und Städtebau – geprägt durch meine Forschung zu Tange – am Werk von Shinohara zu prüfen. Wenn wir das, was uns Rem Koolhaas und sein *Project Japan* gezeigt haben und die zeitgenössische japanische Architektur betrachten, ist das heute ziemlich das Gegenteil. Die Situation in Japan nach dem Platzen der Wirtschaftsblase von 1990 – und dem Versagen des Sozialstaats – hat die Architektur auf vielfältige Weise in eine andere Richtung getrieben. Die aktuelle Fountainhead-Architektur geht auf Shinohara zurück.

wbw Kazuo Shinohara hatte sein Werk bereits selber in mehreren Ausstellungen präsentiert. Konnten Sie an diese anknüpfen?

SK Architekturausstellungen in den 1980er und 1990er Jahren verfolgten typischerweise einen eher konservativen Ansatz – weniger interpretierend, dafür fokussiert auf eine bestimmte Haltung. Diese wurde oftmals in einer eher flachen Darstellungsweise, mit Fotos und reproduzierten Zeichnungen präsentiert. Heute sind die Medien der Architektur – originale Pläne und Modelle – viel wichtiger. Meines Wissens wurde in St. Louis zum ersten Mal Originalmaterial von Shinohara gezeigt – und das Werk somit neu interpretiert.

Die aktuelle Fountainhead-Architektur geht auf Shinohara zurück.

wbw Werden Sie dies auch in Zürich so halten?

SK Es ist geplant, eine Art zweiten Durchgang zu machen und dabei einen kritischen Diskurs zu den Originalen anzustossen.

Wir wollten in St. Louis Shinoharas eigene Werk-Chronologie herausfordern, um die Möglichkeit einer neuen Sicht auf seinen Werdegang zu eröffnen. Der White-Cube-Space des Museums in St. Louis kam uns dabei entgegen. Er ermöglichte uns, eine nicht-hierarchische Navigation durch sein Werk zu finden. Jeder konnte sich frei zwischen den Exponaten bewegen und zwischen ihnen eigene Verbindungen herstellen, auch wenn Shinoharas Chronologie der vier Stile in der Ausstellung noch immer präsent war.

wbw Woher kommt die Idee einer solchen «nicht-hierarchischen» Navigation?

SK Ich zweifle daran, dass jemand wie Shinohara in seinen frühen Dreissigern die klare Richtung seiner kommenden Laufbahn voraussehen konnte. Umgekehrt scheint es für einen Achtzigjährigen sehr verlockend zu sagen, dass sein Leben einem bestimmten Narrativ gefolgt ist. Das ist offensichtlich ziemlich konstruiert. Man muss aber dennoch in Betracht ziehen, dass es eine bestimmte Kontinuität gibt, einen bestimmten Sinn für eine Einheit. Indem sich die Arbeiten überlagern, kann man Themen aus verschiedenen Schaffensperioden miteinander in einen Dialog bringen. Etwa die wiederkehrenden Bemühungen zur Abstraktion oder die Auseinandersetzung mit Gross und Klein, Himmel und Erde, Horizontalität und Vertikalität etc. Dies zu erkennen ist nur möglich, wenn man die Linearität aufbricht.

Niels Olsen (NO) In St. Louis habt Ihr nebst den Projekten von Shinohara auch solche jüngerer Architekten, etwa von Atelier Bow-wow oder von Junya Ishigami ausgestellt. Auch dies hat eine neue Lesart zum Werk hinzugefügt.

SK Der Titel der St. Louis-Ausstellung war *On the Thresholds of Space Making*. Die Aufmerksamkeit galt also der Art, wie die Beziehung zwischen Körper und Umwelt geformt wird. Die andere Idee war, Shinoharas Erbschaft aufzuzeigen, indem wir die bekanntesten japanischen Architekten vorgestellt haben, die in einer historischen Kontinuität zu ihm stehen: Toyo Ito, Sanaa, Junya Ishigami, Atelier Bow-Wow, Go Hasegawa (vgl. dazu S. 37). Die verbindende Frage bei jeder historischen Ausstellung dazu lautet: Wie kann man Geschichte zeitgenössisch machen?

wbw In Zürich wird das Material in etwa dasselbe wie in St. Louis sein. Der Ausstellungsraum im HIL-Gebäude auf dem Zürcher Hönggerberg

könnte allerdings verschiedener nicht sein. Wie wird es hier präsentiert?

NO Unser Ausstellungraum in Zürich ist alles andere als ein White-Cube. Er liegt zentral im Bewegungsstrom der Architekturstudierenden, funktioniert als Schaufenster und ist niedrigschwellig zugänglich. Aktuell sieht es danach aus, dass wir ein anderes Narrativ suchen, das fragmentarischer sein wird. Der Raum wird

Die verbindende Frage bei jeder historischen Ausstellung lautet: Wie kann man Geschichte zeitgenössisch machen?

wohl auch mehr in Kabinetten gekammert sein.

SK Es gibt in Zürich ein räumlich vorgegebenes Konzept von abgelagerten Schichten, insbesondere wenn man die belassenen Raumteilungen der Frühlingsausstellung zum belgischen Architekturtrio De Vylder, Vinck und Taillieu (DVVT) erneut nutzt. Mit der Vorhangfassade des Baus und der dahinter liegenden, inszenierten Natur im Hof und auf der Plaza kommt noch eine weitere Ebene hinzu. Alle Ebenen zusammen bieten eine Folge von Abstufungen, um ein bestimmtes Ordnungssystem in den Raum einzuweben. Das würde also eher nach einem fragmentarischeren Ansatz verlangen. Shinohara unterhielt sehr enge Beziehungen zu namhaften japanischen Künstlern: Schriftsteller, Schauspieler, Filmemacher, Fotografen. Er war selbst ein passionierter Amateurfotograf. Hier wird ein neuer Schwerpunkt der Schau liegen.

wbw Die Ausstellung zu DVVT beinhaltete auch die Präsentation von Referenzen. Wie könnte man Shinoharas Werk hin zu äusseren Einflüssen öffnen?

Fredi Fischli (FF) Christian Kerez, der als Professor an der ETHZ unterrichtet, wird eine wichtige Rolle spielen. Die Ausstellung soll auch mit der Forschung und Lehre der Hochschule verknüpft werden. Kerez hat eigens hierfür schon mehrere Texte Shinoharas ins Deutsche übersetzen lassen.

NO Wir denken, dass Pioniere wie Shinohara von grosser Bedeutung für Ausstellungen sind, denn ihr Werk lässt sich wie ein Werkzeug nutzen, um etwas Neues zu schaffen. Wir möchten diesen Ansatz in einer längeren Perspektive verfolgen: So ist angedacht, weiteren Pionieren der Postmoderne Ausstellungen zu widmen, wie etwa die gegenwärtige Präsentation *Confron Tables. Charles Polonyi – Justus Dahinden* oder in naher Zukunft auch über Hans Hollein.

wbw Shinohara hat die Rezeption seines Werks rigoros kontrolliert. Der gelenkte Blick macht aber einen Kurator zum Kollaborateur. Ist es überhaupt möglich, eine eigenständige Position einzunehmen?

FF Wir sind immer Kollaborateure. Ausstellungen werden nie von uns alleine gemacht, sondern in Interessengemeinschaften. In diesem Fall als Team mit Seng Kuan und Christian Kerez. Daraus soll eine spezifische Autorschaft entstehen, die sich der Kontrolle von Shinohara auch entziehen kann. Wir haben den

Wir denken, dass Pioniere wie Shinohara von grosser Bedeutung für Ausstellungen sind, denn ihr Werk lässt sich wie ein Werkzeug nutzen, um etwas Neues zu schaffen.

Anspruch, Ausstellungen zu machen, die nicht das bereits Bekannte wiederholen, sondern neue Fragen an das Werk stellen und neue Themen einführen.

NO Das Format der gta-Ausstellungen ist dem ganzen Departement Architektur der ETHZ verpflichtet – allerdings nicht, um allein ein Schaufenster der aktuellen Forschung zu sein. Wir möchten in unseren Ausstellungen allgemeinere Themen aufgreifen und diese, wie im Fall von Shinohara, durch die Zusammenarbeit mit mehreren Lehrstühlen und anderen Beteiligten zur Diskussion stellen.

FF Wenn wir nun die Shinohara-Schau präsentieren, dann ist Shinohara selbst nur ein Teil davon. Weitere Teile sind das Archiv, das Material seiner Freunde und Weggefährten oder auch diese Ausgabe der Zeitschrift werk, bauen+wohnen.

wbw Ist es dennoch möglich, in der Ausstellung eine persönliche und starke Aussage zu Shinohara zu machen? In St. Louis scheint dies gelungen zu sein.

NO Wir sind an einer subjektiven Lesart von Shinoharas Werk interessiert. Das steht vielleicht im Gegensatz zu Christian Kerez' oder Seng Kuans Forschungsinteressen. Am Schluss sind es vielleicht eher Teile, die unbewusst ineinandergreifen. —